Nr. 74. Dienstag, 29. März. 1898.

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil: Max Feige in Stolp.

22. Jahrgang.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Franz Faust in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post" erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt" 90 Pfg., mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für Einsassen 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Einladung zur Bestellung der „Stolper Post" für das 2. Vierteljahr 1898.

Eine überaus billige Stolper Zeitung
ist die täglich erscheinende

Stolper Post

mit der Sonntagsbeilage
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt."
Telegraphische Depeschen.
Berliner Viehmarkt-Bericht telegraphisch.
Viel des Unterhaltenden und Belehrenden.
Umfangreicher Anzeigentheil.

Als kostenfreie Beilagen erhalten die Besteller einmal jährlich einen **Comtoir- und Notizkalender** und zweimal jährlich einen **Eisenbahn- und Posten-Fahrplan.**

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr
in unseren 38 Ausgabestellen 60 Pf. **(monatlich 20 Pf.)**, durch Boten zugestellt 90 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 75 Pf.

mit Unterhaltungsblatt
in unseren 38 Ausgabestellen 90 Pf., durch Boten zugestellt 120 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 115 Pf.

Wir bitten um gütige Bestellung.

Verlag der „Stolper Post".

Im Hafen.

Nach langer Fahrt ist die Flotten-Vorlage in den Hafen der Gesetzgebung eingelaufen. Der Reichstag hat das für unsere Wehrkraft, zum Schutze unsers Handels und unserer Kolonien so wichtige Gesetz mit großer Mehrheit angenommen. Diese Thatsache ist mit Genugthuung zu begrüßen. Wenn man bedenkt, wie der Reichstag noch vor einem Jahre nicht einmal die überaus bescheidenen einjährigen Forderungen für die Marine anerkannte, so wird man die Schwierigkeiten ermessen können, die zu überwinden waren.

Das Verdienst an dem Zustandekommen des Gesetzes gebührt in erster Linie der Reichsregierung; sie hat das Verständniß für die Bedeutung der Flotte geweckt und befestigt, sie hat entschieden, auf die Bewilligung des als nothwendig Erkannten bestanden, und sie hat vor allem auch gezeigt, daß sie von der Flotte zum Wohle des Vaterlandes Gebrauch zu machen versteht. Die sachliche und ruhige Vertretung, welche der Gesetz-Entwurf durch das Reichs-Marineamt gefunden hat, das weitgehende und geschickte Entgegenkommen und das vornehme Auftreten des Staatssekretärs Tirpitz, die eingehenden und überzeugenden Darlegungen des Reichsschatzsekretärs Frhr. v. Thielmann und des Staatssekretärs des Innern Grafen Posadowsky über die Finanzkraft des Reiches und das Ausreichen der vorhandenen Deckungsmittel verbesserten von Tag zu Tag die Stimmung nicht bloß im Reichstage, sondern noch weit mehr in der öffentlichen Meinung; hinzu traten mit überzeugender Kraft mehrere Ereignisse im Auslande und ihre geschickte Ausnutzung durch eine thatkräftige wohlerwogene Leitung der auswärtigen Politik.

Nach der Reichsregierung hat an der Förderung der Vorlage neben Herrn v. Bennigsen, der eigens von Hannover nach Berlin gekommen war, um kurz vor seinem Scheiden aus der politischen Wirksamkeit für das große nationale Unternehmen einzutreten, der Centrumführer Dr. Lieber ohne Frage den Hauptantheil. Ihm ist es zu danken, daß die große Mehrheit seiner Fraktions-Genossen, die anfangs der Verstärkung unserer Flotte ablehnend gegenüberstand, zu positiver Mitarbeit und schließlich zur Annahme der Vorlage bewogen wurde. Es ist weiter anzuerkennen, daß infolge eines Centrums-Antrages eine Besserung der Vorlage insofern eingetreten ist, als der gesetzliche Flotten-Bestand nicht erst in sieben, sondern schon in sechs Jahren erreicht werden soll. Die Verdienste des Abgeordneten Dr. Lieber und seiner Parteifreunde in dieser wichtigen nationalen Frage sind umso erfreulicher, als das Centrum mit seiner Stellungnahme zur Flotten-Vorlage in seiner Politik eine Wendung vollzogen hat. Das Centrum hat sich in seiner Mehrheit — wenigstens was die Fragen der Wehrfähigkeit betrifft — auf denselben Standpunkt gestellt, den früher die alten Kartell-Parteien einnahmen. Die Abgeordneten Freiherr v. Hertling und Spahn haben diese Wendung mit dem Gefühl der Verantwortlichkeit der ausschlaggebenden Partei und dem Pflichtbewußtsein derselben erklärt.

Das Schicksal der Flotten-Vorlage hat wieder einmal in erfreulichster Weise gezeigt, daß der nationale Gedanke im deutschen Volke in alter Kraft lebendig ist. Durch die Annahme des Gesetzes mit einer so überwiegenden Mehrheit ist der Beweis erbracht, daß da, wo Lebens-Interessen des deutschen Volkes in Frage kommen, wo es sich um Sein oder Nichtsein handelt, die Meinungs-Verschiedenheiten zurücktreten und die gesetzgebenden Faktoren zusammenstehen. Diese Thatsache dürfte namentlich im Auslande, welches Abstimmungen über Forderungen für die Landes-Vertheidigung als Zeichen für die Gesundheit unserer innern Verhältnisse zu betrachten gewohnt ist, ihren Eindruck nicht verfehlen. **

Politische Uebersicht

Stolp, 29. März 1898.

*** Unser Kaiser, welcher am Freitag Nachmittag in Bremerhaven eintraf und vom Publikum, das sich trotz des stürmischen Wetters zahlreich versammelt hatte, lebhaft begrüßt wurde, begab sich nach seiner Ankunft an Bord des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große", der hierauf in See ging. Am Sonnabend Nachmittag kehrte der Monarch nach Bremerhaven zurück, später trat er die Heimreise an. — Am Dienstag trifft das Kaiserpaar in Homburg v. d. Höhe ein, nachdem der Kaiserin ärztlicherseits ein Erholungsaufenthalt dort angerathen worden ist. Die Ankunft des Kronprinzen und des Prinzen Eitel Fritz in Begleitung des Oberhofpredigers Dr. Dryander wird am 1. April erwartet, während die übrigen kaiserlichen Kinder Ostern dort ankommen werden. — Eine besondere Bedeutung gewinnt die Fahrt des Kaisers auf dem Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große" nach der Nat.-Ztg. dadurch, daß der Dampfer als Hilfskreuzer für die Marine, jedoch ohne Zuschuß des Reichs erbaut ist und im Kriegsfalle eine überaus werthvolle Ergänzung der Reichsmarine darstellt. Das Schiff ist mit besonderer Fundamentirung für 12 Schnellfeuergeschütze ausgestattet und besitzt eine Reihe anderer Einrichtungen für seine Verwendung im Kriegsfalle, die sich der Oeffentlichkeit entziehen. Es erscheint naheliegend, daß bei der Reise, die der Kaiser machte, es sich um eine Erprobung des Schiffes rücksichtlich der Geschwindigkeit, Steuerfähigkeit und anderer Einzelheiten für Kriegszwecke handelte.

Die Ausführung der Reise nach Jerusalem erfüllt unseren Kaiser mit ganz besonderer Freude. Die Reise wird, so heißt es, zu Schiff bis nach Jaffe gemacht. Von hier aus wird der Weg in das Innere der Provinzen Syrien und Palästina bis nach Jerusalem und weiter zu Pferde gemacht. Die Quartiere werden in Zelten aufgeschlagen. Ein Aufenthalt ist ferner in Damaskus in Aussicht genommen.

Das 60jährige Militärjubiläum des Fürsten Bismarck ist in Friedrichsruh still und ohne Festlichkeiten verlaufen. Der Kaiser sandte ein Telegramm aus Bremerhaven, ferner ein Handschreiben durch den Generaladjutanten von Schweinitz. Der Fürst befindet sich erfreulicherweise wohl.

Zur Erörterung von Fragen aus dem Gebiete des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens fand in Berlin unter dem Vorsitz des Finanzministers von Miquel eine Konferenz statt. Insbesondere ist hierbei auch die Förderung des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens in der Provinz Posen erörtert worden.

Eine Deputation des Centralverbandes deutscher Kaufleute hat in Berlin dem Finanzminister, dem Minister des Innern und dem Handelsminister die Wünsche der Detailverkäufer zur Hebung der Lage des gewerblichen Mittelstandes vorgetragen. Alle amtlichen Instanzen sagten eine nähere Prüfung der Beschwerden zu.

Das preußische Herrenhaus hat am Sonnabend die Nothstandsvorlage angenommen. — Der geschäftsführende Ausschuß des Centralkomitees für die durch Unwetter Geschädigten Deutschlands hielt in Berlin seine letzte Sitzung ab. Der Restbestand des Sammelfonds in Höhe von 75000 Mark gelangte zur Ausschüttung, hauptsächlich zu Gunsten der bisher weniger berücksichtigten märkischen Gegenden, insbesondere des Spreewaldgebiets. Die Schlußsitzung des Centralkomitees wird alsbald nach Ostern anberaumt werden.

Die Erhöhung des Anfangsgehalts der seit dem 1. April 1895 angestellten Postschaffner u. s. w. von 800 auf 900 Mark und die Erhöhung des Meistgehalts der Landbriefträger von 900 auf 1000 Mark vom 1. April 1899 ab bezweckt eine Vorlage, die dem Bundesrath zugegangen ist.

Die spanisch-amerikanischen Verwickelungen stehen noch immer im Vordergrunde des allgemeinen politischen Interesses. Daß die Frage eine ernste ist, bedarf keiner besonderen Versicherung, ob sich eine Lösung derselben ohne Krieg ermöglichen lassen wird, steht noch dahin; wünschenswerth wäre es jedenfalls, und die Hoffnung auf einen friedlichen Ausgleich kann besonders deswegen aufrecht erhalten werden, weil die europäischen Mächte entschlossen zu sein scheinen, ehe sie es bis zum Schlimmsten kommen lassen, in friedlichem Sinne bei den beiderseitigen Regierungen zu interveniren. Augenblicklich steht übrigens trotz der zahlreichen angeblichen Inhaltsangaben noch nichts Positives über das Ergebniß der Untersuchungscommission über die Maine-Katastrophe fest, denn während es nach amerikanischen Blättern heißt, der Untergang des amerikanischen Dampfers „Maine" vor Cuba sei durch eine von den Spaniern gelegte Unterseemine in die Luft gesprengt worden, berichten Madrider Meldungen, daß eine Schuld Spaniens in keiner Weise

---

Nachdruck verboten.

Großtante Helene.

Von H. Keller-Jordan.
(Schluß.)

Hermann litt schwer. Nicht nur, daß er noch an dieser Frau mit unbegreiflichen Banden hing, nein, auch seine Ehre war angegriffen, und das nagte an seiner Seele und demüthigte ihn vor sich selbst und vor der Welt.

Hermann hatte neben vielen edlen Eigenschaften eine große Eitelkeit und Selbstliebe. Er schätzte wie so viele Menschen das hoch, was ihm ein Ansehen der Welt gegenüber geben konnte und seinen Sinnen schmeichelte.

In den ersten Tagen wollte Hermann nicht an Constanzes Handlungsweise glauben. Er versuchte, sich nach dem ersten Schritt einzureden, daß es möglicherweise ein Scherz sei, daß Constanze ihn geliebt habe, und daß unmöglich eine Frau so handeln könne.

Der Gedanke, daß das Ende dieser Ehe, die er selbst nie vor seinem Gewissen verantworten konnte, eine natürliche Konsequenz sei, den Gedanken wollte er nicht aufkommen lassen. Noch immer rang seine Selbstliebe und sein Stolz mit dem Muth, wahr gegen sich selbst zu sein und das Schicksal auf sich zu nehmen, das er nicht abwenden konnte.

Es war an dem Morgen von Karls Geburtstag. Ich hatte den Tisch sauber in Arabellas früherm Zimmer gedeckt, in dem seit einigen Tagen wieder die alten Möbel standen, den Geburtstagskuchen zwischen blühende Rosen gestellt und seiner Mutter Bild über dem Sofa mit einer grünen Guirlande geschmückt. Ich wußte, daß Hermann den Tag vergessen hatte, und dachte, es sei in jeder Beziehung gut, ihn an die Freuden zu erinnern, die ihm geblieben und für die er doch in der Tiefe seiner Brust stets das Verständniß gewahrt hatte.

Ich war gerade mit der Anordnung fertig und wollte gehn, ihn zu rufen, bevor Karl kam, als er eintrat. Er blieb eine Weile stehen und besann sich offenbar, welche Veranlassung dieser Schmuck haben könne. Wie wohl es ihm aber that, wieder in diesen alten, behaglichen Raum zu kommen, in dem er mit Arabella so glückliche Stunden verlebt, das hat er mir erst viel später gestanden.

„Ach, Karls Geburtstag!" sagte er nach einigen Augenblicken, während dem er seine Blicke fest auf Arabellas Bild heftete, das unverändert in alter Lieblichkeit zu ihm herniedersah. „Das war damals ein glücklicher, segensreicher Tag, als er geboren wurde, Helene! So hätte es immer bleiben müssen!"

Er setzte sich auf das Sofa und bedeckte seine Augen mit der Hand.

„Wir alle können irren, Hermann!" sagte ich, ihn tröstend.

Er sah mich fragend an. „Das paßte nicht auf mich, Helene!" sagte er. „Ich irrte nicht, sondern ich that unrecht, indem ich gedankenlos handelte, ich wollte mich betäuben, weil ich den Verlust Arabellas nicht ertragen konnte. O, Helene, ich habe sie unsäglich geliebt, deine Schwester unsäglich! Weißt du, was Liebe ist, Helene, du mit deiner gleichmäßigen Natur, weißt du es?"

Ein jähes, namenloses Weh durchzuckte mich. Alle die Schmerzen, die ich um ihn erlitten, drängten sich noch einmal in mein Herz — so hatte er mich also wirklich niemals verstanden! Ich fühlte, daß ich wankte und mich an der Stuhllehne halten mußte. Es wurde dunkel vor meinen Augen. Als ich wieder zu mir kam, lag ich auf dem Sofa; Hermann saß mir mit bleichem Gesichte gegenüber und sah liebevoll, wie ein Bruder, in mein Gesicht.

„Helene, wäre es möglich, daß ich dich nie verstanden hätte?"

„Nein, Hermann, nie!" sagte ich. „Ich habe dich treu mit immer gleicher Liebe umfaßt gehalten, während du, als Arabella von dir scheiden mußte, nicht verstehen wolltest, daß die echte Liebe sich gleich bleibt im Leben und im Tode!"

Einen Augenblick stand er regungslos, eine fahle Blässe ging über sein Gesicht, aber sprechen konnte er nicht. Erst als er Karls Schritte hörte, beugte er sich, als wolle er niederknieen, über meine Hand, und über seine Lippen schwebte es leise: „Helene, vergieb mir!"

Gegen Abend gingen wir alle drei auf Arabellas Grab, wir hatten das nie vorher gethan. Jetzt konnten wir es, wir verstanden uns im gemeinschaftlichen Scherz. Die Sonne ging unter und tauchte Luft und Wolken in wunderbare Farben. Sie glitten auf goldenem Hintergrunde über den Himmelsdom und breiteten sich purpurn über die Weide, unter welcher wir saßen! Hermann hielt Karl an seinem Herzen, meine Hand lag in der seinen. Tiefer, erquickender Friede in der Natur und auch in uns. Jetzt wußte ich, daß auch Hermann überwunden hatte, daß er das echte Glück gefunden, das wir nicht mehr verlieren können, die Erlösung aus selbstischen Wünschen und das vollkommene Genüge an der unvergänglichen Liebe in eigener Brust!" — —

Das junge Mädchen war aufgestanden, hatte sich dicht neben die Großtante gesetzt und den Kopf zärtlich an ihre Schulter geschmiegt — ihr Gesicht war blaß.

„Meine Geschichte ist hier eigentlich zu Ende, Elisabeth," sagte diese sanft, indem sie die Hand des Lieblings warm zwischen die ihren schloß. „Noch ein paar glückliche Monde, bis es Herbst wurde, verlebten wir zusammen. Hermann war ein anderer geworden, und alle reiche Liebe, die er, wie ich immer gewußt hatte, in seinem Herzen trug, die gab er seinem Sohne, und so reich war sie, daß Karl mir später oft sagte, er habe zurück und im voraus gegeben und ihn damit für alle Zeiten glücklich gemacht. Zuweilen schmeichelten wir uns, unsere Liebe und das stille Glück, das er empfand, müsse ihm die Gesundheit wiedergeben können. Aber Gott hatte es anders mit ihm vor. Mit dem Winter wurde er schwächer und schwächer, und als im Frühling die Osterglocken zum Gebet riefen und die Leute feierlich zur Kirche gingen, da er zum letzten Mal in die Sonne geschaut, die Hände gefaltet und mit dem Namen „Arabella" auf den Lippen sanft sein Haupt in die Kissen gebettet zur ewigen Ruhe! —

Was dann weiter geschah, weißt Du, Elisabeth. Dein Vater hat Dir das oft erzählt.

Wir mußten das Schloß räumen und die Schwelle, die unsere theure Heimath war, wie wir damals glaubten, verlassen für immer. Ich zog mit Deinem Vater nach Nagon, wo er das Gymnasium besuchte. Als er später zur Universität ging, gründete ich das kleine Mädchenpensionat, von dem ich Dir oft erzählt habe.

Du kennst auch die Geschichte von deiner Eltern junger Liebe, Elisabeth. Sie hat deinen Vater reich und glücklich gemacht. Du weißt weiter, daß er, nachdem deine Mutter so früh von ihm gegangen, sich um die Oberförsterstelle seines Vaters bewarb und wieder hierher in unser altes, geliebtes Schloß zog und daß ich wieder Mutterstelle zu vertreten hatte an dir und deinem Bruder.

„Und Constanze?" fragte Elisabeth nach einer langen Weile schüchtern, während die Tante, in ihren Erinnerungen versunken, still vor sich hinschauend, die Gegenwart vergessen hatte.

„Constanze? Ich weiß nicht, ob sie noch lebt oder gestorben ist. Aber Glück — selbst in ihrem Sinne — hat sie keines gefunden. Ihr Mann verließ sie, wie sie selbst deinen Großvater verlassen hat!"

Elisabeth trat an das Fenster und schaute lange in die

vorliege, ja daß dieses nicht einmal in irgend welcher Beziehung zu der Katastrophe stünde. Ehe also der amtliche Bericht nicht zur öffentlichen Kenntniß gelangt ist, wird man die verschiedenen Nachrichten mit großer Vorsicht aufzunehmen und zu beurtheilen haben. Aber wie gesagt selbst in dem Falle, daß erwiesen würde, der Untergang der „Maine“ sei durch eine äußere Ursache herbeigeführt worden, braucht die Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Angelegenheit nicht aufgegeben werden. Freilich regt sich die Kriegspartei in Washington in geradezu unheimlicher Weise; die Gründe dieser Partei sind aber so durchsichtig und lediglich in practischen Handelsinteressen enthalten, daß diese Partei einen allgemeinen Einfluß hoffentlich nicht gewinnen wird. — Der Kampf auf Cuba wird trotz der schweren Wirren Seitens Spaniens fortgesetzt, auch an den bekannten Siegestelegrammen fehlt es nicht Bräche aber Spanien den aussichtslosen Krieg ab, so hätte es sicher das bessere Theil erwählt, und die Vereinigten Staaten würden ihre Kriegsrüstungen einstellen, die sie jetzt mit Besorgnißerregendem Eifer fortsetzen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red.

Stolp, 29. März 1898.

— Die Jahreszeiten von Joseph Haydn. Man pflegte früher die „Schöpfung“ den „Jahreszeiten“ vorzuziehen, während es mit Recht sich gerade umgekehrt verhält. Bei aller im äußern Zuschnitt und nicht minder im seelischen Gehalt zwischen den beiden Oratorien, diesen lieblichen Zwillings-Geschwistern, stattfindenden Verwandtschaft machen sich dennoch einzelne characteristische Verschiedenheiten bemerklich. Schon der Umstand, daß der Text der Jahreszeiten eine viel reichere Mannigfaltigkeit der Vorgänge und Stimmungen zeigt, mußte seinen Einfluß auf die Tonsprache üben. Der ihr hier dargebotene, nach jeder Seite hin freundlich begrenzte Stoff war zu dem des Meisters eigenstem Wesen noch gemäßer als die in unermeßlicher Weite des Raumes und der Zeit sich zutragende Schöpfungsgeschichte. Statt des Universums und der himmlischen Heerschaaren ein deutsches Dorf mit seinen harmlosen Insassen. An die Stelle der drei Erzengel sind die Glieder einer patriarchalischen Familie getreten: Vater Töchterchen und Verlobter. Als treuestes Widerspiel heimischer Sitte und Lebensgewohnheiten, diese nach den verschiedensten Richtungen hin umfassen, haben die Jahreszeiten in unserer gesammten Musik gar kein Seitenstück, in unserer nationalen Poesie nur ein einziges. Wäre von Allem, was deutscher Geist und deutsches Gemüth geschaffen, nichts mehr übrig geblieben als Schiller's Lied von der Glocke und die Haydn'sche Tondichtung, auch noch die fernste Zukunft würde aus ihnen erfahren, wie es unser Volk in den zwei wichtigsten, das ganze Dasein beherrschenden und erfüllenden Beziehungen, in dem Verkehr der Menschen untereinander und mit der sie umgebenden Natur gehalten. Zum künstlerischen Werth gesellt sich in beiden Werken die gar nicht hoch genug anzuschlagende culturgeschichtliche Bedeutung Indem sie beschaulich den vielgestaltenen Reichthum des Lebens vor uns ausbreiten, bildet der Segen der Arbeit das feste, die bunte Menge der Schilderungen zum einheitlichen Ganzen verknüpfende Band Dort ist es das Handwerk, hier der Landbau, an dessen Vorrichtungen die einzelnen Bilder sich reihen. Auch den keuschesten Idealismus der Empfindung haben die Glocke und die Jahreszeiten mit einander gemein. Sein Ausdruck ist freilich sehr verschiedenartig gefärbt. Während die Phantasie des nachdenklichen Dichters zu den entlegensten geistigen Höhen und Tiefen schweift, macht in dem Tongemälde die naivste Frömmigkeit das Grundcolorit aus. Sie erhebt hier allenthalben ihre milde, unschuldige Stimme und richtet zuletzt vertrauensvoll den Blick auf das Jenseits, uns ihr zuversichtliches mors vitae janua zurufend. Allen Duft und Sonnenschein der alljährig wiederkehrenden Hochzeitsfeier des Himmels und der Erde hat die erste Abtheilung eingesogen. Aus den so kindlich, so innig frohlockenden Klängen des Chors „Komm holder Lenz!“ grüßt uns der leibhafte Frühling, dessen dessen erlösende Poesie blos die zu langer Winternacht verurtheilten germanischen Völker vollauf verstehen. Der tiefsten Innerlichkeit eines reinen, gottesfürchtigen Gemüths sind die Bitte und Dankgesänge entstiegen. Wie characteristisch hebt sich das stolze, adelige Wesen der Jäger gegen ihre gesammte Umgebung ab! Welch köstlicher Realismus in dem lusttrunkenen Durcheinander der zechenden und tanzenden Volksgruppen! Wahrhaft bewunderungswürdig ist der geistreiche Aufbau der Tongestalten, die wirkungsvolle Steigerung des Jubels, in welchen zuletzt die türkische Musik ihre sinnverwirrenden Klänge mischt. Zahllose Sänger haben Gott Bacchus gepriesen, doch seiner vollen Gunst können sich nur zweie rühmen, die Componisten der Entführung und der Jahreszeiten. Zu diesen berauschenden Scenen bildet der licht- und klangarme Winter einen um so ergreifenderen Gegensatz. Wenn aber auch alles Leben in den Adern der Natur stockt, hell und wahr ist es in dem Gemüth der Menschen geblieben. Wäre der Christbaum kein ausschließlich norddeutsches Gewächs im achtzehnten Jahrhundert gewesen, er würde gewiß nicht in einem Werke fehlen, das seine Töne so recht aus dem Herzen unseres Volkes geschöpft. Gar munter, gar anmuthig geht es in der Spinnstube her. Die beiden Lieder vom schnurrenden Rädchen und von dem losen Kind auf dem Rappen des Junkers sind zwei Cabinetsstücke musikalischer Genremalerei. Wie ein leiser trauriger Nachhall aus längst entschwundenen Tagen klingen diese alten schlichten Weisen in unsere rasche wirbelfüßige Zeit hinein. — Das Oratorium gelangt am Mittwoch den 30. d. Mts. im Saale des Schützenhauses durch den hiesigen Gesang-Verein (Dirigent Herr Gustav Boenig) zur Aufführung.

— R. H. Ueber die Erhebung und Höhe der Gebühren für den Wasserverbrauch aus dem städtischen Wasserwerke von den Miethern Seitens der Hauswirthe herrscht in unserer Stadt vielfach Unklarheit; insbesondere ist in sehr vielen Fällen — ob mit oder ohne Absicht, mag dahingestellt bleiben — unterlassen, in erster Linie den an die Stadt zu zahlenden Wasserzins der Berechnung zu Grunde zu legen. Da nun die Bestimmungen, betreffend die Zahlung der Abgabe für Wasser voraussichtlich in allernächster Zeit in Kraft treten, so mag es bei der Neuheit der Sache und aus oben angeführtem Grunde angezeigt erscheinen, den Kostenpunkt näher zu erörtern. Nach § 25 der erwähnten Bestimmungen kostet ein cbm Wasser 25 Pf., das sind 1000 Liter oder 100 Eimer; in einem mittleren Haushalt dürften täglich im Durchschnitt nicht über 10 Eimer zur Verwendung kommen. Diese Menge kostet täglich $2^1/_2$ Pf. und für das Jahr würden $365 \times 2^1/_2$ Pf. = 9 M. 12 Pf. für Wasserverbrauch zu zahlen sein. Nun ist aber in dem § 25 festgesetzt, daß mindestens jedoch vierteljährlich zu zahlen sind: Für jedes Wohngebäude, welches veranlagt ist zu einer Gebäudesteuer

1. von jährlich über 60 M.		20,00 M.
2 zu einer solchen von jährlich	50—60 M.	15,00 „
3. „ „ „ „ „	30—50 „	10,00 „
4. „ „ „ „ „	20—30 „	7,50 „
5. „ „ „ „ „	10—20 „	5,00 „
6. „ „ „ „ unter	10 „	2,50 „

Hiernach sind z. B für 1. Gebäude, welches zu einer Gebäudesteuer von 58 M. veranlagt ist und 6 Wohnungen a 3 bis 4 Zimmer hat jährlich 60 M. Wasserzinsen an die Stadt zu zahlen; auf jede Wohnung entfallen hiernach 10 M Zur Verwendung ständen den Bewohnern eines solchen Gebäudes bei dem Preise von 25 Pf. pro cbm jährlich 240 Cbm oder pro Tag ca. 660 Liter = 66 Eimer für ein mit 62 M. Steuer veranlagtes und 6 Wohnungen a 4 bis 5 Zimmer enthaltendes Gebäude sind jährlich 80 M. oder für jede Wohnung 13 M 33 Pf. zu entrichten. Hierfür können pro Jahr 320 Cbm. oder täglich ca. 880 Liter = 88 Eimer verbraucht werden. Bei dieser zu Gebote stehenden Wassermenge dürfte auch den weitgehendsten Ansprüchen in jedem Haushalte genügt werden können. Ob die Kosten der Einrichtung von den Miethern aufzubringen sind, mag dahingestellt bleiben, denn es darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß sich der Werth eines Gebäudes um die Anlagekosten erhöht, wie dies von Hausbesitzern auch mehrfach anerkannt ist. Aber selbst bei einer angemessenen Verzinsung und Amortisation der Anlagekosten würden für ein Gebäude von oben bezeichneter Größe pro Jahr nur ca. 18 M. zu berechnen sein; für die einzelne Wohnung also 3 M., welche von vorberechneten 10 M. bez. 13 M. 33 Pf. hinzuträten. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, die Berechnung des Wasserzinses Seitens der Hauswirthe nach richtigen Grundsätzen durchzuführen; die Erhebung einer Gebühr von etwa 7 — 10% der Jahresmiethe würde durchweg zu hoch gegriffen sein, und zu einer indirekten Miethssteigerung aus diesem Anlaß liegt in Stolp wohl keine Veranlassung vor, haben doch die Miethen seit einigen Jahren eine Höhe erreicht, welche mit den thatsächlichen Verhältnissen, insbesondere dem niedrigen Zinsfuß für Hypotheken, in keinem Zusammenhange steht.

— Frau Schulrath Minna Cauer, die bekannte Führerin im Frauenkampfe, hielt gestern im Klein'schen Saale einen Vortrag über „die Berufsbildung der Frau“. Wohl hätten wir gewünscht, daß die Frauen und Jungfrauen zahlreicher erschienen wären, Mütter heranwachsender Töchter des weniger begüterten Mittelstandes wie auch die Letzteren selbst hätten gelernt, anders und vertrauensvoller in die Zukunft zu blicken. Die Vortragende sprach in überaus klarer, lichtvoller Weise, begünstigt durch ein äußerst sympatisches Organ. Zunächst streifte sie in kurzen Zügen die Geschichte der Frauenbewegung, die Art des Kampfes u. s. w. Rednerin erklärte, zu ihrem eigentlichen Thema übergehend, es für falsch, wenn man immer noch behaupte, die Frau gehöre ins Haus. Selbstverständlich gehört sie ins Haus, wenn sie eins hat! Aber durch die Berufszählung ist nachgewiesen, daß in Deutschland 5 Millionen Frauen durch eigene Arbeit für ihren Unterhalt Sorge tragen müßten, und daß $1^1/_2$ Millionen Frauen mehr in Deutschland seien, als Männer. Wo will man nun für diese alle die Häuser hernehmen, in die sie gehören? Rednerin hält es nun für nöthig, daß die praktische Vorbildung für die Mädchen ganz anders sich gestalte. Sie verlangt eine neue Wirthschaftlichkeit für die Frau. Es sei erforderlich, daß die jungen Mädchen aus den mittleren Gesellschaftsklassen — die Arbeiterinnenfrage will Rednerin nicht berühren, da diese die Socialdemokratie an sich gerissen — mehr darauf vorbereitet werden, sich ihr Brot selbst zu verdienen. Nicht Pensionate, sondern Fortbildungsschulen, das sei die größte Nothwendigkeit. Rednerin bittet alle anwesenden Frauen, dafür Sorge zu tragen, daß die weitesten Kreise sich für dieselben interessiren und stellt die Stadt Breslau als rühmendes Beispiel hin, wo der Magistrat die Sache in die Hand genommen. Rednerin schildert eingehend die Lage der jungen Mädchen im Handel und Gewerbe in Berlin, in welchem Stande sie besondere Erfahrungen gemacht. Sie wendet sich direct an die gebildeten Frauen in den Provinzen, die jungen Mädchen anders ausgerüstet in die Hauptstädte zu schicken; denn gerade die vom Lande und den kleinen Provinzstädten kommenden Jungfrauen machten den leitenden Kreisen die größten Sorgen, die meisten derselben seien nicht stark genug, den Vergnügungen und Verlockungen der Großstadt zu widerstehen, und schlügen nach kurzer Zeit den Weg der Schande ein. Die Vortragende will die Mädchen mit tüchtigem Wissen und Können ausgerüstet wissen, damit sie nicht für billiges Geld arbeiten, und dadurch auch den Erwerb des Mannes herabdrücken. Im Bewußtsein ihres Könnens und ihrer Leistungen sollen sie ein solches Gehalt beanspruchen, daß sie anständig davon leben können. Auch die Studienfrage berührte Rednerin. Sie sprach mit Begeisterung von der Berufsthätigkeit der 6 Aerztinnen in Berlin, von der für das Wohl der Frauenfrage selbstlos thätigen Fräulein Dr. Anni von Augspurg, und bedauerte aufrichtig, daß den Frauen, welche die Gaben und Fähigkeiten zum Studium besitzen, noch so viel Schwierigkeiten in den Weg gelegt würden, stellte es auch als eine Ungerechtigkeit gegen das weibliche Geschlecht hin, daß jüngere, unverheirathete Lehrer ein höheres Gehalt bezögen, als die ältere ebenso tüchtig ausgebildete Lehrerin. Rednerin will an der Spitze einer höheren Mädchenschule auch in Deutschland, gleich wie in England überall, eine Frau sehen, denn nur eine Frau könne denken und fühlen mit ihrem Geschlecht. — Was würde die Männerwelt dazu sagen, wenn wir Frauen die erziehliche Bildung der Knaben übernehmen wollten? — Frau Minna Cauer kommt dann noch auf die verkehrte Erziehung der Töchter des Mittelstandes zurück und verwirft den heutigen modernen Dilettantismus. Das bischen Singen, Malen, Brennen, Schnitzen und zuletzt auch noch ein wenig Kochen befähige das junge Mädchen nicht, sich, wenn die Noth an sie herantritt, selbst ihr Brot zu verdienen. Mit beredten Worten sprach die Vortragende über den Nutzen des gewerblichen Zeichnens, der Ausbildung mit der Schreibmaschine, sprach mit freudiger Genugthuung über den kürzlich gefaßten Entschluß der Regierung, die Frauen als Postelevinnen und Telegraphistinnen anzustellen und knüpfte an den Schluß ihres $1^1/_2$ stündigen Vortrages die Bitte, jede der Anwesenden möge nach besten Kräften mitarbeiten zum Wohle ihres Geschlechts. Der Vortrag fand den lebhaftesten Beifall.

— Der Vaterländische Frauen-Zweig-Verein Stolp (Stadt) hat zuerst im Jahre 1894 versuchsweise während der Sommermonate im Seebade Stolpmünde in vermietheten Räumen unter Leitung und Aufsicht einer Diakonissin eine Kinderheilstätte eingerichtet und dieses seitdem in jedem Jahre wiederholt. Die Zahl der dort verpflegten Kinder war bereits im vorigen Jahre auf 30 gewachsen und die erzielten Resultate waren so erfreuliche und so segensreiche, daß man mehr beschlossen ist, diese Einrichtung zu einer dauernden zu machen, die Zahl der Betten (zur Zeit 10) je nach den zu Gebote stehenden Räumen und Mitteln zu vergrößern und in der Zukunft möglichst ein eigenes Grundstück für diesen Zweck in Stolpmünde zu erwerben und einzurichten. Die Bedingungen und Voraussetzungen für die Aufnahme sind festgesetzt nach dem nachstehenden Reglement. 1. In der Kinderheilstätte Stolpmünde; welche in den Sommermonaten je nach der Witterung vom Mai bis in den September hinein eröffnet ist, werden kränkliche und schwächliche Kinder unbemittelter Eltern aus dem Stadtkreise Stolp im Alter bis 14 Jahren, jedes Kind genau auf 4 Wochen oder 28 Tage zur Pflege aufgenommen. Ausgeschlossen von der Aufnahme sind Kinder mit ansteckenden Krankheiten, Epileptische und Geistskranke sowie Kinder aus solchen Familien, in denen in dem Zeitraum von 4 Wochen vor der Aufnahme ansteckende Krankheiten wie Diphtherie, Masern, Scharlach, Keuchhusten pp. vorgekommen sind. Bettlägerige Kinder werden vor Vollendung des 4 Lebensjahres nur ausnahmsweise aufgenommen. 2. Die spezielle Leitung der Anstalt wird einer Diakonissin übertragen und derselben die nöthige Hilfe beigegeben. Alle Anordnungen in Bezug auf die Einrichtung und die allgemeine Verwaltung werden durch die Vorsitzende des Frauen-Vereins Stolp (Stadt) getroffen. Im Uebrigen ist der Vorstand des Vereins befugt, alljährlich einzelne Mitglieder zur speciellen Aufsicht und Controlle der Kinderheilstätte zu deputiren. 3. Dem an die Vorsitzende des Vereins mindestens 14 Tage vorher zu richtenden Aufnahmegesuch, in welchem Namen und Alter des Kindes sowie der Tag, von welchem ab die Aufnahme gewünscht wird, angegeben werden müssen, ist ein ärztliches Attest sowie eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über Bedürftigkeit beizulegen. Ueber das Gesuch entscheidet die Vorsitzende — bei deren Behinderung deren Stellvertreterin selbstständig und der Bittsteller im Falle der Bewilligung eine Legitimation eine von der Vorsitzenden vollzogene Aufnahmekarte auf welcher der Tag der Aufnahme und der der Entlassung des Kindes angegeben ist. Diese Karte ist bei dem Eintreffen des Kindes der leitenden Schwester einzuhändigen. Der darin angegebene Aufnahmetag ist genau inne zu halten, da bei späterem Eintreffen die Dauer des Aufenthalts entsprechend verkürzt wird. Falls unvorhergesehene Umstände die Unterbringung des Kindes in die Kinderheilstätte ganz verhindern, so ist dieses der Vorsitzenden des Vereins unter Rückgabe der ertheilten Aufnahmekarte sofort anzuzeigen. 4 Jedes Kind hat bei seinem Eintritt einen Alltags- und einen Sonntagsanzug, 1 bis 2 Paar gute Stiefel oder Schuhe, einen Kamm sowie die erforderliche Leibwäsche auf 4 Wochen, mindestens 3 Hemden und 3 Paar Strümpfe mitzubringen. Die Wäsche muß gezeichnet sein, auch ist ein Verzeichniß aller mitgebrachten Sachen der leitenden Schwester bei dem Eintritt zu übergeben. 5 Die Kinder erhalten auf Kosten des Vereins vollständige Verpflegung, ärztliche Behandlung und Medizin und nach Bedürfniß auch Soolbäder. Sie können Besuch von Eltern und nahen Verwandten, jedoch nur zu der von der leitenden Schwester zu bestimmenden Tageszeit empfangen. Jedem Besucher wird aber strenge verboten, den Kindern irgend welche Eßwaaren mitzubringen, auch dürfen die Kinder nicht ohne ausdrückliche Erlaubniß der leitenden Schwester zum Spazierengehen mitgenommen werden. 6. Dem Vorstande des Vereins bezw. der Vorsitzenden bleibt vorbehalten, sofern Raum vorhanden ist, auch Kinder von besser situirten Eltern gegen Zahlung der halben oder ganzen Pension, welche auf 0 75 Mk. bezw. 1,50 Mark pro Tag festgesetzt wird, in die Kinderheilstätte aufzunehmen. 7. Dem Vaterländischen Frauen-Zweig-Verein Stolp (Land) werden bei rechtzeitiger Anmeldung, welche möglichst bis zum 15. Mai jeden Jahres zu geschehen hat, 2 Stellen zur Besetzung freigehalten, unter der Bedingung jedoch daß derselbe pro Tag und Kind die halbe Pension mit 75 Pfennig zahlt. Unter den gleichen Bedingungen werden auch dem Kreisausschuß des Stolper Landkreises so lange der Kreis die für die Kinderheilstätte bisher bewilligte Unterstützung an den Verein zahlt, zwei Stellen zur Besetzung zur Verfügung gestellt.

Wir knüpfen hieran die dringende Bitte, dieses Liebeswerk schon jetzt durch Beiträge zu unterstützen. Die Vereinsadresse ist Frau Landgrichtsrath Hoffe, Stolp, Große Auckerstraße 5.

— D. Landwirthschaftlicher Bericht. Wir gehen dem Ende eines Winters entgegen, wie er so abnormal wohl sehr selten vorkommen dürfte, eines Winters der trotz unserer nördlichen Lage nur sehr wenigen Glücklichen es ermöglichte, hat Eis zu fahren und sich so den Betrieb der Milchwirthschaft zu sichern. Die Wege sind in Folge des andauernd weichen feuchten Wetters fast grundlos und wenn nicht bald anderes Wetter eintritt, so können wir trotz der milden Witterung vielleicht mit einer recht späten Frühjahrsbestellung zu rechnen haben. Die Wintersaaten sind gut durch den Winter gekommen und machen im Allgemeinen einen günstigen Eindruck, wenn auch im vorigen Jahre der Stand derselben entschieden ein üppigerer war. Vielfach hat man Klagen über das Faulen der Wruken gehört. Auch bei den Kartoffeln hat sich stellenweise Fäulniß gezeigt. Jedenfalls steht aber jetzt fest, daß die Kartoffelernte des letzten Jahres eine durchaus unzulängliche gewesen ist, als die sichtbare Waare, sodaß die Preise bereits stark steigende sind und für Exportkartoffeln bereits 3 M. pro Centner gezahlt werden. Gewöhnliche Eßwaare kostet 2 M. und Fabrikkartoffeln cr. 1.60 pr. Ctr. jedenfalls Preise, wie wir sie seit Jahren nicht mehr gehabt haben. Dieser Ausfall in der Kartoffelernte macht sich auch in den hohen Preisen für Spiritus und Stärke bemerkbar. Auch die Getreidepreise haben angezogen und für guten Roggen werden jetzt 135 Mk. bezahlt, Hafer kostet 140 M. und mehr und für guten Saathafer werden sich die Preise auf 150 bis 160 M. stellen Gerade der Hafer hat unter der Dürre des letzten Sommers sehr gelitten und ist weit hinter einer Mittelernte geblieben. Auf die günstige Gestaltung der Roggen- und Weizenpreise hat abgesehen von der schlechten Ernte Rußlands auch entschieden das Verbot des Börsenspiels einen sehr günstigen Einfluß ausgeübt, was in dem langsamen aber sicheren Steigen der Preise zum Ausdruck kommt. Die Preise der Sämereien sind im Allgemeinen als mittlere zu bezeichnen, d. h. dieselben sind für unsern Kreis, der bei Weitem mehr Sämereien kauft als verkauft, günstige. Die hier vielfach angebaute Serradella hat wohl eine Mittelernte gegeben und kostet 8—9 Mark pro Centner, ein für diese Saat durchaus angemessener Preis, bei dem Käufer und Verkäufer ihre Rechnung finden. Die Bu-

---

helle Mondnacht. Ein feiner Nebel lag kalt und still über dem fernen Gebirge, und über ihre jugendlichen Wangen tropfte eine Thräne nach der andern. Die Großtante sah die Trauer in dem jungen Angesicht, aber sie schwieg.

Erst nachdem Elisabeths Augen wieder glänzend über die dunkeln Berge schweiften und die schmerzlichen Bilder der Vergangenheit sich in den goldenen der Zukunft verloren, erst als wieder ein sanftes Lächeln ihre Lippen umspielte, trat sie zu ihr, legte den Arm um ihren Leib und sagte weich: „Nicht um Dich niederzudrücken, liebe Elisabeth, habe ich Dir die Geschichte meines Lebens erzählt. Du solltest daraus lernen, daß man in allen Lagen zufrieden sein kann und welches Elend über uns zu kommen vermag, wenn wir uns selbst verlieren. Gott segne Dich, — Dich und Roderich!“

terpreise sind auch jetzt wieder nur recht mäßige und wird das auch wohl so lange nicht anders werden, als die Margarine, als Butter tarifirt, der ehrlichen Kuhbutter so erfolgreich Konkurrenz machen kann. Die Rindviehpreise waren vor Weihnachten recht gute, sind aber mit Beginn dieses Jahres sehr heruntergegangen, und soll schlechtere Waare nur zu sehr billigen Preisen verkäuflich sein, während gutes Vieh noch immer einigermaßen bezahlt wird. Fest geblieben sind die hohen Schweinepreise zum Theil auch wohl, weil der Rothlauf viele Opfer gefordert hat. Besonders in unserem Kreise hat diese unheimliche Seuche viele Schweinebestände decimirt, so daß man sich vielfach veranlaßt gesehen hat, die Schweine zu impfen Im Allgemeinen wird man also sagen können, daß die Preisbildung der letzten Zeit keine ungünstige gewesen ist, da aber im Allgemeinen dieser Preissteigerung geringere Mengen verkäuflicher Waare gegenüberstehen, so wird das Endresultat für den einzelnen landwirthschaftlichen Betrieb kaum ein günstigeres sein als früher. Man wird also von einer Besserung der landwirthschaftlichen Verhältnisse schwerlich sprechen können.

— Turnverein Jahn. Sonntag unternahm der Verein seine erste diesjährige (halbtägige) Turnfahrt, zu der sich trotz des unfreundlichen Wetters eine recht hübsche Anzahl Turner eingefunden hatten, um in frischer, fröhlicher Wanderung durch Wald und Feld in der zwar rauhen, aber nervenstärkenden Frühjahrsluft Leib und Seele zu erfrischen. In flottem Marsch ging es zunächst an Cublitz vorbei über die Lossiner Brücke, im Volksmunde auch Verrätherbrücke genannt, nach Crampe, von da der z. B. recht malerisch gelegenen Dörfer Plassow und Cussow nach Gumbin woselbst bei Bier und Kaffee eine kurze, gemüthliche Rast gehalten wurde. Von da gings nach Reitz, auf welcher Strecke die Turner etwas vom rechten Pfade abkamen und der Weg mitunter recht unbequem wurde Zahlreiche Hindernisse als Gräben 2c. mußten genommen werden. In Reitz verlebten die Turner alsdann noch bei einem Glase Bier unter Scherz und Gesang ein paar frohe Stunden, worauf vergnügt der Heimweg angetreten und Stolp gegen 9 Uhr Abends erreicht wurde. Die Turnfahrt, an der sich auch ein Mitglied des A. T. V. Greifswald als Gast betheiligt hatte, verlief in fröhlicher Stimmung und wird daher bei allen Theilnehmern in guter Erinnerung bleiben.

— × An- und Abzugszeit des Gesindes. Nachdem §§ 42 — 44 des Preußischen Gesinde-Rechts ist die Antrittszeit in Ansehung des städtischen und ländlichen Gesindes der 2. April, insofern nicht ein anderes bei der Vermiethung ausdrücklich ausbedungen worden ist. Der gesetzliche Antrittstag für das neue Gesinde ist zugleich der Abzugtag für das alte. Kein Gesinde darf den Dienst wider Willen der Herrschaft früher verlassen, es sei denn, daß seine Dienstzeit nach ausdrücklicher gegenseitiger Uebereinkunft früher beendigt wäre.

— × Räumungsfrist von Miethswohnungen. Für die hiesige Stadt schreibt die Polizei Verordnung vom 29. Oktober 1885 vor, daß den Miethern von 5 und mehr Zimmern bei ihrem Auszuge zu den Quartalszeiten Seitens der Hauswirthe eine zweitägige Räumungsfrist zu gewähren ist, dergestalt, daß mit dem Ablaufe des zweiten Tages des neuen Quartals der Auszug beendet sein muß. Die ausziehenden Miether haben ihren Umzug derart zu fördern, daß die einziehenden vom ersten Umzugstage an Sachen in die gemiethete Wohnung schaffen lassen und damit dergestalt ungehindert fortfahren können, daß mit dem Ablaufe der Räumungsfrist der Umzug vollendet ist.

— Die Störche sind auch hier wieder eingetroffen. Gestern flogen mehrere über unsere Stadt hinweg.

— Der Kgl. General-Major z. D. Adolf v. Diezelsky ist nach schwerem Leiden im 64 Lebensjahre auf Chottschow bei Zelasen in Pommern entschlafen. Der nun Verstorbene trat im Jahre 1854 als Offizier in das 1. Leib-Husaren-Regiment, machte beim westfälischen Dragoner-Regiment Nr 7 die Feldzüge 1864, 1866 und 1870 71 mit und war zuletzt Kommandeur des littauischen Ulanen-Regiments Nr. 12. Er war Ritter des Eisernen Kreuzes, des Kgl. Kronen-Ordens 2 Kl. mit Schwertern am Ringe u. s. w. Seit 1866 bewirthschaftete er seinen Besitz in Pommern und war Mitglied der Landwirthschaftskammer.

— Von allen Strafverfügungen gegen Schüler oder Schülerinnen einer öffentlichen Lehranstalt haben, wie der preußische Minister des Innern auf Ersuchen des Kultusministers angeordnet an, die Polizeibehörden in Zukunft den Schulbehörden ungesäumt Kenntniß zu geben.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 28 März.

Der Reichstag genehmigte am Montag zunächst in dritter Lesung, also endgültig, den Gesetzentwurf über die Entschädigung unschuldig Verurtheilter sowie die Vorlage betr. anderweite Festsetzung des Gesammtcontingents der Brennereien und trat dann in die dritte Lesung des Flottengesetzes ein. In der Generaldebatte wies Abg. Enneccerus (ntl.) auf den Werth der Flotte für die Wissenschaft hin, wofür Staatssecretair Tirpitz ihm dankte und die fördernde Mitwirkung der Marineverwaltung nach dieser Richtung hin zusagt. Abg Liebermann von Sonnenberg (Antisem) erklärte seine Zustimmung zur Vorlage, bemerkt jedoch, daß sich dieselbe im Volke keineswegs solcher Gunst erfreue, als vielfach gesagt worden sei; neue Steuern dürften den breiten Massen wohl nicht auferlegt werden. Fürst Radziwill legt unter Polemik gegen die preußische Regierung die ablehnende Stellungnahme der Polen dar. Staatssecretair Graf Posadowsky erklärt darauf, so lange die Polen sich nicht untrennbar mit der preußischen Regierung verbunden fühlten, hätten sie kein Recht zu Beschwerden. Abg. v. Hodenberg erklärt sich Namens der Welfen gegen, Abg. Rickert (fr. Vrg.) für die Vorlage. Zwischen Abg. Richter und Rickert entsteht darauf eine sehr scharfe persönliche Polemik, in die auch die Abg. Liebermann v. Sonnenberg und Bebel eingreifen. Abg. Bindewald spricht sich Namens der Minorität der Antisemiten gegen die Vorlage aus. Nach einer Reihe weiterer Bemerkungen, an denen sich auch Ahlwardt betheiligt, wird die Flottenvorlage definitiv angenommen. Darauf wird der Antrag Levetzow betr. Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich in Berlin auf Reichskosten mit allen Stimmen gegen die der Socialdemokraten angenommen. Dienstag 12 Uhr: Dritte Etatsberathung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 28 März.

Das preußische Abgeordnetenhaus trat am Montag in die dritte Lesung des Staatshaushaltsetats ein. Eine Generaldebatte wurde nicht beliebt, um möglichst schnell vorwärts zu kommen. Die Domänen-, Forst-, Berg-, Hütten- und Salinenetats passirten ohne erhebliche Diskussion. Den breitesten Raum nahm die Erörterung des Eisenbahnetats ein. Neues wurde auch hier nicht vorgebracht, ebenso wenige bei verschiedenen andern Etats. Zum Schluß der Sitzung gab es noch eine kleine Polendebatte Heute findet die Weiterberathung statt.

Allerlei.

— Neuerungen im Fernsprechwesen. Wie der „B. L.-A." hört, stehen in nächster Zeit wiederum verschiedene Neuerungen im Berliner Fernsprechwesen bevor. Es sollen bei einigen Berliner Apparatfabriken, welche regelmäßig mit der Lieferung von neuen Apparaten nach bestimmten Muster von der Postverwaltung betraut werden, Fernsprechapparate in Bestellung gegeben worden sein, welche an geeigneter Stelle eine matte Porzellantafel zum Niederschreiben von Notizen tragen werden Im weiteren sollen die an den Apparaten befindlichen Fernhörer von leichterem Gewicht hergestellt werden als bisher, und zwar dadurch, daß zu derjenigen Metalltheilen, welche bisher aus Messing hergestellt wurden, Aluminium verwendet wird. Schließlich sollen auch neue Mikrophone zur Einführung gelangen. Wie vielfach bekannt sein wird, wurden von der Postverwaltung bei der Einrichtung des Fernsprechbetriebes in der ersten Zeit nur die gewöhnlichen „Fernsprecher" verwendet, deren Lautwirkung selbst zwischen den nahen Sprechstellen immerhin unvollkommen war. Später fanden für kurze Zeit die vom Auslande bezogenen Bell-Blake'schen Mikrophone Verwendung und schließlich wurden die letzteren durch die aus der bekannten Telephon-Apparatfabrik von Mix und Genest hervorgegangenen „Kohlenwalzen" Mikrophone, deren Lautwirkung alle bis dahin erprobten Apparate übertraf, ersetzt. — Die Kohlen-Walzen-Mikrophone haben sich viele Jahre hindurch als die besten erwiesen, obwohl das Bestreben der betheiligten Kreise, einen noch lauter wirkenden Apparat zusammenzustellen, nicht ruhte So gut sich diese Apparate indessen auch im Stadtverkehr und nach Vororten bewährten, so ließ die Verständigung zwischen weit auseinander gelegenen Orten doch manches zu wünschen übrig. Durch die rapide Erweiterung des Fernsprechnetzes von Ost nach West, von Süd nach Nord unseres Vaterlandes und schließlich nach dem Auslande entsteht das dringende Bedürfniß nach einem noch besser wirkenden Apparat. Es wurde daher als ein großer Fortschritt begrüßt, als von der Postverwaltung vor einigen Jahren besonders solchen Fernsprechtheilnehmern, welche einen regen Verkehr nach fernen Orten oder dem Auslande hatten, Apparate mit einem neuen, vorzüglich wirkenden Mikrophon — sog. Kohlenscheiben-Mikrophon — geliefert wurden. Diese Apparate haben sich allgemeiner Beliebtheit erfreut. Doch „das Bessere ist der Feind des Guten"; das in nächster Zeit zur Einführung gelangende „Kohlenpulver"-Mikrophon soll von einfachster Construction sein und in der Lautwirkung bisher unübertroffen dastehen. Es soll, wie vielfach erprobt worden ist, in gleicher Weise im Stadtverkehr wie auch nach den fernsten Orten die Sprache klar, deutlich und laut übertragen.

— Von einem merkwürdigen Abenteuer, dessen Held ein deutsch-amerkanischer Millionär Namens Stempel ist, wissen Berliner Blätter zu erzählen. Herr Stempel der in Südende eine große Villa mit seiner Familie und zahlreicher Dienerschaft bewohnte, fuhr kürzlich mit der Stadtbahn nach Hause. Er saß in einem Abtheil 2. Klasse und rauchte. Ein österreichischer Lieutenant v. K. machte Herrn Stempel auf seinen Verstoß gegen das Bahnpolizeireglement aufmerksam. Es kam zum Wortwechsel, schließlich auch zu Thätlichkeiten, in deren Verlauf der Amerikaner seinen Gegner niederboxte. Auf der nächsten Station wurde seine Person festgestellt. Er bekam es mit der Angst zu thun, lange Zeit im Gefängniß zubringen zu müssen. Er lohnte seine Dienerschaft ab und verschwand mit seiner Familie, und die Gemeinde verlor ihren besten Steuerzahler. Inzwischen ist ein Steuerverfahren gegen St. eingeleitet worden, und da dieser bisher nicht ermittelt werden konnte, ordnete der Staatsanwalt die Beschlagnahme der zurückgelassenen Mobilien an. Fünf vollgepackte Möbelwagen, die Einrichtung der Villa fuhren am Mittwoch vor dem Kriminalgericht in Moabit vor. Es wurde jedoch abgelehnt, die Sachen in Verwahrung zu nehmen, weshalb sie nach der Pfandkammer gebracht wurden. Es bleibt aber abzuwarten, ob der Amerikaner die erheblichen Werthe nicht auslösen wird.

— In Folge des orkanartigen Nordoststurmes an der Ostsee haben die verschiedenen außerhalb des Kieler Hafens übenden Kriegsschiffe die Uebungen unterbrechen müssen. In Kiel selbst hat die Fluth großen Schaden angerichtet. Die Hafenanlagen haben sehr gelitten, zahlreiche Wohnungen stehen unter Wasser. Von See werden diverse Havarien gemeldet. Aus Lübeck: Seit Jahren wurden die Bewohner der an der Travegegend belegenen Dörfer, sowie unsere Stadt selbst nicht von einem so schadenbringenden Hochwasser heimgesucht, wie es die jüngsten Tage mit sich brachten. Ueberall waren die durch Kanonenschüsse gewarnten Einwohner mit dem Bergen der Sachen in hoher gelegene Räumlichkeiten beschäftigt. An dem Travegestade wurde mit einem wahren Bienenfleiß an der Räumung der Kaischuppen gearbeitet. Theils wurden die Waaren auf die großen Dampfschiffe vorläufig geborgen, theils anderweit in Sicherheit gebracht. Obwohl alle nur irgend verfügbaren Arbeitskräfte herangezogen wurden, gelang es dennoch nicht, Alles zu bergen, und der durch Wasser angerichtete Schaden ist immerhin recht erheblich Ganze Straßenzüge standen unter Wasser. Am Strande bei Travemünde sind verschiedene Schiffstrümmer angetrieben. Der schwedische Schoner „Karl August" ist dort gestrandet. Das Wrack ist durch die Wellen zertrümmert, die Besatzung (4 Mann) umgekommen. Ferner wird aus Kopenhagen berichtet: Ein Schneesturm verursachte zahlreiche Schiffsunfälle und Verkehrsstörungen, besonders auf Fünen. Bei Bornholm werden viele Lachsfischerboote vermißt.

Neue Nachrichten.

Berlin, 28 März. Der Kaiser hat heute Vormittag dem russischen Botschafter Grafen v. d. Osten-Sacken einen einstündigen Besuch abgestattet.

— Der Bundesrath hat heute dem Ausschußbericht über die Vorlage betreffend die Erhöhung des Gehaltes der Postunterbeamten zugestimmt.

Telegramme der „Stolper Post".

Berlin, 29. März. (Wolffs Bureau) Staatssecretär Tirpitz ist zum preußischen Staatsminister ernannt worden.

Homburg v. d. H. 29. März. (Wolffs Bureau.) Die Majestäten trafen um 10 Uhr Vormittags hier ein und begaben sich in offenem Wagen mit Jubel begrüßt, durch die reich geschmückte Louisenstraße nach dem Schlosse. Das Wetter ist prachtvoll.

Petersburg, 29. März. (Wolffs Bureau.) Der Minister des Auswärtigen theilte den auswärtigen Vertretern das Ultimatum mit China mit. Die Häfen von Port Arthur und Talienwan sollen sofort besetzt und dort die russische Flagge gehißt werden. Der Hafen von Talienwan bleibt den Schiffen aller Nationen offen und soll den befreundeten Mächten Beweise russischer Gastfreundschaft geben.

New-York, 29. März. (Wolffs Bureau.) Man nimmt an, daß Spanien die Vorschläge Mac Kinley's annehmen werde. Es wird ein Waffenstillstand auf Cuba bis October festgesetzt. Der Bericht der Maine-Commission soll in den Händen des Congresses bleiben.

Washington, 29. März. (Wolffs Bureau.) Der Ministerrath beschäftigte sich mit der Botschaft Mac Kinley's. Spanien ist zu den weitgehendsten Zugeständnissen bereit, stimmt auch der Zurückziehung der Truppen von Cuba zu. Im Congresse wurde die Botschaft Mac Kinleys beifällig aufgenommen.

Schwerhörigkeit. — Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's Künstliche Ohrtrommeln von Schwerhörigkeit und Ohrensausen geheilt worden ist, hat seinem Institute ein Geschenk von 20000 Mark übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel besitzen, sich die Ohrtrommeln zu verschaffen, dieselben umsonst erhalten können. Briefe wolle man adressiren: A. T. Hale, Secretär, 22, St. Bride Street. London, E. C.

Marktberichte.

Centralstelle der Preuß. Landwirthschaftskammern

28 März 1898.

a, Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

Bezirk.	Weizen. M	Roggen. M.	Gerste. M.	Hafer. M.
Stolp	185—192	128 138	128—160	6 44
Neustettin		131—132½	128—140	132 144
Kolberg	17[illegible]—188	137½	125—140	140
Naugard		130—140	185	128—140
Stettin	180—190	184—140	140—152	185 145
Anklam	175—187	88—145	130—155	133—150
Stralsund	178—185	182—185	140—150	184—185
Platz Stettin n. Ermittelung	191	137½	156	145
Platz Stolp	185—192	128—135	128—140	136—142
Platz Anklam	175—187	133 136	135—150	135—138
Greifswald	184—186	133		135—139½
Platz Danzig	18[illegible]—198	136	146	136
Platz Berlin n Ermittelung	196	144¼		154

Platz Stolp: Saat-Gerste 160, Saat-Hafer 165.

Bezirk.	Saat-Roggen M.	Saat-Weizen M.	Spiritus M.	Kartoffeln M.
Stolp				40—54
Neustettin				32—37
Kolberg				44
Naugard				36—42
Stettin				40—44
Anklam				30—32½
Stralsund				40
Platz Stolp				40
Platz Anklam				

b) Weltmarkt auf Grund heutiger eigener Depeschen, in Mark per Tonne, incl. Fracht, Zoll und Spesen.

		Roggen.	Weizen.	Hafer.
Von Newyork	nach Berlin		210,10	
Von Liverpool	nach Berlin		209,00	
Von Odessa	nach Berlin	153,50	205,10	
Von Riga	nach Berlin	153,60	208,00	

Börsenberichte.

Stettin, 28 März Wetter: Schön. Barometer 758 Mm. Thermometer + 7 Grad. Morgens leichter Schneefall. Wind SW.

Nichtamtlich:

Spiritus per 10000 Liter pCt. loco ohne Faß 70er versteuert 45,10 M Gd.

Termine in Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl: zuverlässige Notirungen nicht zu ermitteln.

Prima Leinkuchen loco 7,25 M. pr. Ctr bez., 7,50 M. Br.

Pappkuchen, Stettiner Fabrikat, loco per Ctr. 6 M. bez., 6,25 M. Br.

Berlin, 28. März. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt. Spiritus loco 70er amtlich 46,00 M. bez., (voriger Cours 46,00), 50er 66,00 bez. (voriger Cours 66,00).

Berliner Fondsbörse vom 28. März.

Preuß Centr.-Bod.	4	171 10 bz. G.	Pomm. Pfandbriefe	3½	101 40 bz.
Pomm Hypoth.-Bank	7	155 50 bz. G.	" "	3	91,80 bz. G.
Reichsbank	7½	160,40 bz.	Ostpreußische "	3½	100,10 bz. G.
Disc.-Command	10	203 50 bz.	Pomm. Hypotheken		
Deutsche Bank	10	203 50 bz.	S. 4 (rz. neue)	4	—,—
Disch Reichsanleihe	4	103 50 bz.	do. 5. 6. (rz. neue)	4	100 50 bz. G.
do do.	3½	103 25 bz.	Stettiner Nat.-Hypoth.-Crd.-Gesellsch		
do do.	3	96 8 G.	(rz. 110)	4½	82,10 B.
Consolidirte Anleihe	4	102 25 bz.	do. (rz. 100)	4	81 90 B.
" "	3½	103,40 bz.	Ungar. Goldrente	4	102,60 bz.
" "	3	97,30 G.	Oesterr. Goldrente	4	103 60 G.
Staats-Schuldsch.	3½	100 20 G.			

Einsatz der Reichsbank.

Wechsel 3, Lomb. 4%.

Souvereigns per Stück	20,43 G.	Imperials per 500 Gr. f.	—,—
10 Francs-Stück	16,24 bz.	Englische Banknoten	20 46 bz.
Dollars per Stück	— —	Französische Banknoten	91 10 B.
Imperials per Stück	16,28 bz.	Oesterreich Banknoten	170 10 bz G.
		Russische Noten 100 R	216 80 bz.

Am 30 März.

Sonnenaufgang: 5 Uhr 33 Min Sonnenuntergang: 6 Uhr 22 Min.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marienkirche.

Donnerstag, 31. März, Nachmittags 5½ Uhr: Passionsgottesdienst: Herr Hilfsprediger Rohde.

von Lettow-Pomeiskestift.

Mittwoch, 30. März, Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Pastor Bartholdy.

Schloßkirche.

Schloßgemeinde.

Freitag, 1. April, Nachmittags 5 Uhr: Passionsgottesdienst: Herr Schloßprediger Sahland.

St. Petrikirche.

Mittwoch, 30. März, Abends 6 Uhr: Passionspredigt: Herr Superintendent Kloss.

Mittwoch, 30. März, Abends 6 Uhr: Passionspredigt in Ritzow. Herr Prediger Bartelt.

Ev.-luth. Kirche.

Mtttwoch Abend 6 Uhr: Passionsgottesdienst.

Apostolische Kirche.

Jeden Sonntag Abend 6¼ Uhr und jeden Donnerstag Abend 8¼ Uhr öffentlicher Vortrag. Zutritt für Jedermann.

Racereiner

großer Hund,

Dogge ausgeschlossen, Rüde, 1—2 Jahre alt, mit guter Dressur **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe an **Dr. Schwarz, Stolp,** Schlachthof.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe ist festgesetzt, daß in Zukunft **alle** nach den §§ 16—25 der Gewerbeordnung nicht genehmigungspflichtigen **gewerblichen Anlagen,** vor Ertheilung der Bauerlaubniß, bei Um-, Erweiterungs- und Neubauten der Königlichen Gewerbe-Inspection zu Köslin zur Prüfung vorzulegen sind

Diese kann in die Prüfung dieser Anlagen nur eintreten, wenn durch besonders beigefügte Erläuterungen klar gestellt sind:

1. Art und Umfang des Betriebes. Arbeitszeit.
2. Zahl. Größe und Bestimmung der Arbeitsräume.
3. Zugänglichkeit, Luft- und Lichtversorgung.
4. Maximalzahl der in jedem Raum zu beschäftigenden Arbeiter.
5. Die aufzustellenden Maschinen 2c.
6. Die Feuerungsanlagen.

Zur Vermeidung von Rücksendungen und Verzögerungen in der Ertheilung der Bauerlaubniß, wird hierdurch um genaue Beachtung der vorstehenden Bestimmungen im eigenen Interesse der Antragsteller ersucht.

Stolp, den 25 März 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Magistratsboten soll in unserer Verwaltung möglichst bald besetzt werden.

Das Anfangsgehalt beträgt 1000 M., steigend von 3 zu 3 Jahren um 50 M. bis 1350 M

Nach befriedigender Zurücklegung einer sechsmonatlichen Probedienstzeit erfolgt feste Anstellung, mit welcher Zahlung eines Wohnungsgeldzuschusses von 144 Mk. verbunden.

Civilversorgungsberechtigte Bewerber werden aufgefordert, sich unter Einreichung eines Lebenslaufs nebst Zeugnissen schleunigst zu melden.

Stolp, den 26. März 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auch für die in das neue Rechnungsjahr 1898/99 fallende Fangzeit hat der Herr Regierungs-Präsident zu Köslin für jede **außerhalb der Staatsforsten** des Regierungsbezirks Köslin gefangene und getötete Kreuzotter eine Belohnung von 25 Pfg. aus Staatsmitteln ausgesetzt

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken gebracht, daß Meldungen über stattgehabte Tötung von Kreuzottern im Polizei-Secretariat — Zimmer 8 1 Etage — entgegen genommen werden.

Stolp, den 26. März 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Für die vielen Glückwünsche, die uns von Freunden und Bekannten von Nah und Fern zu unserer Silberhochzeit zugegangen sind, sagen wir besten Dank.

A. Höppner nebst Frau.

Bei Husten

Heiserkeit
Katarrh
Verschleimung

beweisen zahlreiche Anerkennungen die Vorzüglichkeit von Issleib's berühmten

Katarrh = Pastillen

60% Zucker mit Lakritzen.) Wirkung überraschend! In Beuteln à 35 Pfg. bei **A. Lemme & Co. Langestraße 64.** C. F. Gysae, Neuthorstraße 11/19.

Höh. Mädchenschule.

Die mit der höh. Mädchenschule verbundenen **wahlfreien Kurse** zur weiteren Beschäftigung und Ausbildung junger Mädchen, die eine höhere Mädchenschule durchgemacht haben, mit **freier Auswahl der Gegenstände,** beginnen am 19. April ihren 2. Jahrgang. Die Gegenstände sind: Deutsch - Litteratur und Lektüre 3 Stund. wöchentl., Kunstgeschichte, Weltgeschichte, Erdkunde, Rechnen je 1 Std., Französisch, Englisch und Zeichnen—Malen je 2 Std.

Das Honorar wird vierteljährlich voraus entrichtet und beträgt für die einstündig. Gegenstände 3 M., die zweistündigen 5 M., die dreistündigen 7,50 Mark

Anmeldungen nimmt entgegen

Spiecker, Director.

Bier wird nur verabfolgt, wenn für die Flaschen Pfand zurück gelassen wird oder leere Flaschen gleich dafür mitgebracht werden und zwar ohne jegliche Ausnahmen.

Roggatz. C. Kirchmann
Birr Schütz.

Jetzt Schiedlerstr. 4. — Jetzt Schiedlerstr. 4.

Vorzügliche

Speisekartoffeln

stets auf Lager.

M. Frank.

Gesucht allerorten bei hoh. Provision **Inspectoren, Haupt- u. Special-Agenten.** Vaterländische Vieh-Vers.-Ges. **Dresden,** Werderstr. 10.

Suche von sofort

1 Lehrling.

Max Schröder,
Buchbinderei.

Einen **Lehrling** stellt ein **R. Stach,** Barbier u. Friseur, Holzenthorstraße 26.

Tischlergesellen

sucht **C. Wichert, Köslin.**

Suche von sofort oder später einen

Lehrling.

E. Sieg,
Sattlermeister u Tapezier, Wundichow.

Languettirerinnen

werden beschäftigt von

Frau A. Kling,
Wiesenstr. 4.

Ein Schneider sucht in einem größeren Kirchdorfe von sogl. oder später eine Wohnung. Adr. in d Exp. d. Ztg. erb

---

Ein kleiner **Laden** mit Wohnung in einer der Hauptstraßen zum 1. Mai ob. spät. ges Off. **K. 46** Exp. d Ztg.

Gesang-Verein zu Stolp.

Mittwoch, den 30. März, Abends 7½ Uhr im Schützenhause:

Aufführung des Oratoriums

„Die vier Jahreszeiten"

von Jos. Haydn.

Dirigent: Gustav Boenig.

Solisten: Frl. Ella Brämer Berlin (Sopran).
Herr Otto Hintzelmann-Berlin (Tenor).
Herr Pastor Schramm-Rathsdamnitz (Bariton)

Orchester: Die verstärkte Kapelle des **Blücher-Husaren-Regiments.**

Karten à 2 M, 1,50 M, 75 Pf. und 50 Pf., sowie Textbücher à 20 Pf. in der Musikalienhdld. von **F. Albrecht**

Stickbaumwolle

sowie sämmtliche

baumwollene **Garne,**

in diesem Jahre außergewöhnlich billig,

empfiehlt

A. J. Wolffberg,

Strumpf- und Wollwaaren-Fabrik.

1881er und 1889er

Bordeaux-Weine,

1885er und 1889er

Rhein-Weine

sehr preiswerth.

F. Hackbarth,

Special-Wein-Handlung.

So schön, so hold, so rein!

1. Du hast Diamanten, hast Perlen,
Hast Alles, was Menschen Begehr,
Doch hättest den schönsten Teint Du,
Würd'st glänzen Du noch viel mehr.
Was nützen Dir Gold und Geschmeide,
Wenn Du nicht die Blume kannst sein,
Von der einst Heine gesungen:
So schön, so hold und so rein!!

2. Diamanten und Perlen würd'st geben
Du gerne, wenn blendend weiss,
Ein schöner Teint zu eigen
Würd' Dir als der schönste Preis.
Darob doch nicht brauch'st Dich zu grämen
Seit Grolich, wie weltbekannt,
Die **Foenum-graecum-Seife,**
Wie die von **Heublumen** erfand.

3 In Pfarrer Kneipps Büchlein Du findest
Die gleichen Bäder als Kur
Auch in jenen Fällen brauche
Jetzt Grolich's Seifen nur.
Die streng nach Kneipp'schen System
Natürlichste Mittel sind.
Wodurch so manches Uebel wird beseitigt
Und der Körper wird verjüngt.

4. Und machte **Heublumenseife**
Und **Foenum graecum** Dich schön,
Dann bist Du wie die Perle,
So herrlich anzuseh'n.
Dann bist Du wie die Blume,
Blühend im Sonnenschein,
Von der einst Heine gesungen,
So schön, so hold und so rein!!

Grolich's Heublumenseife (System Kneipp) Preis 50 Pf. wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.

Grolich's Foenum-graecum-Seife (System Kneipp) Preis 50 Pf. erzeugt weichen sammtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders werthvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Pusteln und Mitessern, sowie anderen Unreinigkeiten der Haut

Beide Seifen eignen sich wegen ihres grossen Gehaltes an frischen Heublumen- und Foenum graecum-Extrakt ganz besonders zu Bädern nach den Ideen weil. Pfarrer Kneipp's.

Postversandt mindest 6 Stk. unfrankirt oder 12 Stück spesenfrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen genügt 5 Pf Postkarte.

Engel-Droguerie von Johann Grolich in Brünn.
(Mähren).

Henkel's Bleich-Soda,

seit 20 Jahren bewährt als

bestes und billigstes Wasch- und Bleichmittel.

Nur in Original Packeten mit dem Namen **„Henkel"** und dem **„Löwen"** als Schutzmarke.

Henkel & Cie. Düsseldorf.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Markt 13 bei Herrn Rootz, 2 Tr., und werden ausstehende Forderungen Vormittags von 9 bis 12 Uhr entgegen genommen.

B. Wunderlich.

Stelle jeden Montag, Donnerstag und Sonnabend

gute ostpreußische

Futterschweine und Ferkel

auf Mannke's Viehhof
billig zum Verkauf.

Paul Schulz.

Geruchloses

Carbolineum,

Gewöhnliches

Carbolineum,

Pommerschen

Kienteer

offeriren

Seeff-ldt & Ottow,
Dachpappenfabrik.

Täglich frischen

Silberlachs

sowie feinsten

Räucherlachs

in Hälften und im Ausschnitt, billigst bei

T. Gottschalk,
Fischhandlung,
Mittelstraße 4.

Zur Nachricht.

Von dem weltbekannten, sowohl bei erwachsenen Personen als Kindern beliebten, seit 31 Jahren als unübertroffen anerkannten echt rheinischen

Trauben-Brust-Honig

hält stets Lager zu Fabrikpreisen in Stolp **A. Lemme & Co.,** Langestraße 64

Rohrverkauf.

Gutes Dachrohr ab Lagerplatz oder frei Waggon Kleinbahnhof Schmolsin, hat abzugeben.

Königl. Rentamt Schmolsin.

FF. Gänseschmalz,

à Pfd. 60 Pfg., offerirt

T. Gottschalk,
Mittelstr. 4.

Kinderwagen

in großer Auswahl empfiehlt billigst

Albert Isecke.

Zur Citronenkur!

empfehle Postkolli (10 Pfd. Brutto) **feiner frischer Messina-Citronen** ca 35—45 Stück enthaltend zu M. 2,50 franco gegen Nachn.; Postkolli **feinster süsser Apfelsinen** M. 3, 1/1 Kisten **Citronen** (300—360 St) à 10.50 — 11,50; 1/1 Kisten **Apfelsinen** 200 St. dicke Mk. 11,50—12,50 ab hier Nachnahme.

Richard Kox, Südfrucht-Import. **Duisburg a. Rh.**

Fort mit den Hosenträgern! **Vertreter gesucht.** Zur Ansicht erhält jeder frk. geg Frko.-Rücksdg. **1 Gesundheits**-Spiralhosenhalter, bequem, stets passend, gesunde Haltg., keine Atemnoth, kein Druck, kein Schweiß, kein Knopf. Preis 1,25 Mk. (3 St. 3 Mk. p. Nachn.). **S Schwarz Berlin 234. K.** Neue Jacobstr. 9.

Nur 1 Mark das Loos.

Staatlich genehmigte

Große Wiesbadener

Augusta-Victoria Lotterie.

Ziehung am 15 April 1898 und folgende Tage.

Gewinn-Plan.

3389 Gewinne im Werthe von 90000 Mark.

1	Hauptgewinn	von	20000	=	20000 Mk.
1	„	„	10000	=	10000 „
1	„	„	5000	=	5000 „
2	Gewinne	„	1000	=	2000 „
4	„	„	500	=	2000 „
40	„	„	300	=	12000 „
30	„	„	250	=	7500 „
40	„	„	100	=	4000 „
70	„	„	50	=	3500 „
200	„	„	20	=	4000 „
1000	„	„	10	=	10000 „
2000	„	„	5	=	10000 „

Loose à 1 Mk. zu haben in

F. W. Feige's Buchdruckerei,
Stolp i. Pomm.